



Foto: Christine Starke

Jens Wonneberger, geboren 1960, studierte von 1980 bis 1985 an der TU Dresden Bauingenieurwesen und arbeitete kurz als Forschungsingenieur, bevor er sich mit Gelegenheitsjobs wie Verkäufer oder Reinigungskraft über Wasser hielt. Seit 1992 arbeitet er als Literaturredakteur und Schriftsteller. In seinen Büchern lässt das 53-jährige Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland häufig Betrachtungen seiner sächsischen Heimat einfließen. Sein aktuelles Buch „Sture Hunde“ erschien 2011.

Jens Wonneberger Bauingenieur und Romanautor

Sichtweise

1. Als Schriftsteller bauen Sie Texte, ein Bauingenieur lässt Gebäude entstehen. Wo liegt der Unterschied?

Ich habe bei jedem Roman zuerst den ersten Satz in Kopf, der ist das Fundament. Dann geht es Stein auf Stein, aber es herrscht eine wunderbare Anarchie, und ich kann, wenn die Richtkrone aufgezogen ist, noch einmal am Fundament werkeln. Und in der Entstehung von Literatur gibt es keinen Kostenrahmen.

2. Wie beeinflusst der Raum, in dem Sie schreiben, das literarische Resultat?

Der Raum, in dem ich schreibe, ist zuallererst mein Kopf, der beeinflusst alles. Aber der Schreibtisch sollte schon sicher stehen, und ein dichtes Dach über dem Kopf ist auch ganz nützlich.

3. In Ihren Romanen spielen Gebäude häufig eine wichtige Rolle. Welche Art von Häusern fasziniert Sie?

Ein Haus hat ja keinen Selbstzweck, es ist immer ein Ort, in dem sich Leben abspielt, es wird von den Bewohnern geprägt und beeinflusst sie. Das gilt für ein altes Fachwerkhaus wie für einen Plattenbau. Eine wichtige Rolle in meinen Büchern spielen Fenster, durch die man aus den Gebäuden heraus- oder in sie hineinschauen kann.

4. Gibt es Inhalte aus Ihrem Studium als Bauingenieur, die Sie in Ihrem Leben nicht vergessen werden?

Abgesehen davon, dass ich noch manchmal vom großen Metallbaubeleg und klecksenden Tuschezeichnern der Marke Skribent träume, ist ein gewisses Maß an logischem Denkvermögen immer hilfreich. Mit der Doppelbedeutung des Wortes Skribent (Anm. d. Red.: Skribent bedeutet auch Vielschreiber) hat sich in meinem Leben ohnehin ein Kreis geschlossen.

5. Wünscht man sich als Schriftsteller manchmal, einen Beruf auszuüben, der mehr mit Körperlichkeit als mit Köpfchen zu tun hat?

Man wünscht sich immer das, was gerade fehlt. Aber als Schriftsteller hat man ja keine Bürozeiten, insofern kann der Kopf auch bei körperlicher Anstrengung arbeiten oder dadurch frei für neue Gedanken werden. Also erfülle ich mir diesen Wunsch sehr oft.

6. Ihr beruflicher Werdegang ist voller Wendungen und Überraschungen. Was sagen Sie einem Bauingenieur, der einen stringenten Karriereweg plant: Welche Erfahrungen verpasst er?

Mein beruflicher Werdegang ist kein Rezept, er ist Ausdruck meines persönlichen sowie des gesellschaftlichen Wandels. Scheuklappen wurden für Zugpferde erfunden, nicht für Menschen. Man sollte die Augen nach allen Richtungen offenhalten, das hilft, wenn sich auf dem eingeschlagenen Weg einmal Hindernisse auftun. Erfahrungen aber muss jeder selber machen.

7. Ihr erstes Buch „Der Atem der Steine“ ist eine Abhandlung über die Ruine der Frauenkirche in Dresden. Welchen Reiz üben historische Gebäude auf Sie aus?

Sie stecken voller Geschichten, sie haben eben „den Atem der Steine“. Das Buch ist aber ja vor allem eine poetische Annäherung an den Bau, an der freitragenden Kuppel interessiert mich da weniger die statische Berechnung als vielmehr die Vision.

8. Bei welchem historischen Gebäude wären Sie gerne Baumeister gewesen?

Ich habe gemeinsam mit Freunden in Dresden eine Ruine aus der Gründerzeit wieder bewohnbar gemacht. Seither bin ich nur noch der Baumeister meiner Traumschlösser.

9. Und über welches Gebäude würden Sie gerne ein Buch schreiben?

Da lasse ich mich überraschen. Zuletzt habe ich über die Geschichten um das Festspielhaus von Tessenow in der Gartenstadt Hellerau geschrieben. Es kann aber demnächst auch das Vogelhaus in meinem Garten sein.

10. Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz: Es ist gut, einen Job zu haben, der mit seinem Studium kaum etwas zu tun hat, weil ...

... man dann zumindest theoretisch noch einen möglichen Job in der Hinterhand hat. Aber ob es „gut“ ist? Vielleicht wäre „möglich“ ein besseres Wort, aber die Antwort wäre auch dann ein langer Schachtelsatz.



Foto: Steidl

DAS AKTUELLE BUCH VON JENS WONNEBERGER:

Sture Hunde. Steidl 2011.

ISBN: 978-3869303598. 19,90 Euro